

„Wir bilden Netzwerke und sind Ansprechpartner vor Ort“

Vorsitzende der Kreisärztekammern im Interview

Was ist eine Kreisärztekammer (KÄK) und um welche Belange kümmert sie sich? Wie profitieren sächsische Ärzte von den Kreisärztekammern in ihrer Region?

Die neugewählten Vorsitzenden von vier Kreisärztekammern stellen sich vor und geben Einblick in ihr Ehrenamt.

Dipl.-Med. Sylke Gödecke,
KÄK Nordsachsen



Seit 25 Jahren arbeite ich als niedergelassene Allgemeinmedizinerin in Delitzsch. Ich bin ein 58 Jahre alter Familienmensch und bereits stolze Oma. Meine beruflichen Steckenpferde sind Schmerztherapie und Tauchmedizin.

Dr. med. Stefan Hupfer,
KÄK Zwickau



Ich bin 63 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Mein Abitur habe ich in Greiz gemacht, in Jena studiert und war zehn Jahre in Gera am Klinikum tätig. 1997 habe ich meinen Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe abgelegt. Danach war ich bis 2002 am Kranken-

haus Erlabrunn. Seit 2002 bin in Werdau zunächst als Facharzt dann als Oberarzt und seit ein paar Jahren als Chefarzt tätig.

Christian Otis Lorenz,
KÄK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge



Seit 2021 bin ich als niedergelassener Orthopäde/Unfallchirurg mit der Spezialisierung Handchirurgie in einer Gemeinschaftspraxis in Pirna tätig. Aufgewachsen in Eisenach/Thüringen, Studium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Ausbildung zum Facharzt und Subspezialisierung am Städtischen Klinikum Dresden-Friedrichstadt, danach als Oberarzt für Handchirurgie im Klinikum Pirna tätig. Ich bin verheiratet, habe drei Töchter, zwei Bonus-Söhne und lebe im ländlichen Raum nördlich von Pirna.

Dr. med. Hans Neuser,
KÄK Vogtlandkreis



Ich stamme ursprünglich aus Mittelfranken. Nach dem Studium in Erlangen habe ich eine Weiterbildung als Internist und Kardiologe absolviert, war

lange Zeit als Oberarzt in einem großen Herzzentrum beschäftigt und bin seit 2008 in Plauen tätig. Am Helios Vogtlandklinikum habe ich die Klinik für Kardiologie gegründet und aufgebaut und bis 2023 geführt. Ich bin verheiratet und habe drei Töchter.

Wie kamen Sie dazu, sich berufspolitisch zu engagieren?

Gödecke: Meine Vorbilder sind Dr. med. Mathias Cebulla und besonders Dipl.-Med. Andreas Koch. Ihnen bin ich sehr verbunden und dankbar für das kollegiale Miteinander, was ich als sehr wichtig betrachte und fortführen möchte. Sich in der Berufspolitik zu engagieren ist existentieller denn je, da es global und landespolitisch viele Herausforderungen gibt, die es zu lösen gilt.

Hupfer: Das ist aufgrund eines Gendefektes, weil ich nicht nein sagen kann. Ich bin zunächst gefragt worden, ob ich mir das vorstellen kann. Danach wurde ich in die Kreisärztekammer gewählt und seit 2005 bin ich Vorsitzender.

Lorenz: Ich hatte in meiner Zeit am Klinikum Pirna Kontakt zur vormaligen Vorsitzenden unserer Kreiskammer und dem Vorstand und wurde gefragt, ob ich nicht mitarbeiten und mich zur Wahl stellen möchte. Ich hatte mich bereits im Jungen Forum der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie/Unfallchirurgie engagiert und mich als Assistenzarzt für die Berufspolitik insbesondere mit Themen wie der Arbeitszeitdebatte, Ausbildungsqualität und „Logbuch für Assistenzärzte“ etc. stark gemacht. So lag es nahe, den Blick mehr auf regionale Themen und auf die Eigenheiten der Niederlassung zu lenken.

Neuser: Mein Engagement in der Berufspolitik begann rasch nach dem Beginn meiner Tätigkeit hier im Klinikum. Mir war es wichtig, den Kontakt zu den niedergelassenen Kollegen zu suchen. Neben den Besuchen in den Praxen habe ich beschlossen, die Kreisärztekammer einzubeziehen und mich dort zu engagieren. Ich war lange Zeit Mitglied im Vorstand, später stellvertretender Vorsitzender der Kreisärztekammer.

Worin bestehen Ihrer Meinung nach die wichtigsten Aufgaben einer KÄK?

Gödecke: Zu den Aufgaben zählt die Organisation von Mitgliederversammlungen sowie Fort- und Weiterbildungen auf Kreisebene. Wir unterstützen die Kollegschaft bei der Erfüllung berufrechtlicher und ethischer Pflichten. Außerdem vermitteln wir bei Streitigkeiten untereinander oder gegenüber Dritten.

Hupfer: Ich habe vor nicht allzu langer Zeit den Leitartikel für das „Ärztblatt Sachsen“ geschrieben („Meine Meinung“, Heft 9/2024) zu den Herausforderungen und Perspektiven der Kreisärztekammern in Sachsen. Es geht darum, ein Bindeglied zwischen der Landesärztekammer und den Ärztinnen und Ärzten in der Region und als Ansprechpartner vor Ort zu sein.

Lorenz: Grundsätzlich sollte es Aufgabe der KÄK sein, im lokalen Raum sichtbar und als Ansprechpartner für diverse Probleme ALLER Kolleginnen und Kollegen zunächst präsent zu sein. Unser Vorstand sieht sich zum einen als Koordinationsteam und als Vermittler für Ideen, aber auch Probleme, die unseren Berufsstand betreffen. Als „verlängerter Arm“ der Landesärztekammer wollen wir lokalspezifische Themen aufnehmen, diskutieren und konzentriert in die Kammer einbringen.

Neuser: Die wichtigste Aufgabe ist die Verbindung der unterschiedlichen Tätigkeitsfelder in Kliniken, Praxen und Behörden. Daneben geht es um die Bil-

dung von Netzwerken, um Kooperationen, Informationsaustausch. Beispiel ist hier der Weiterbildungsverbund in der Allgemeinmedizin. Es geht auch darum, dass man sich um ein gutes kollegiales Arbeiten kümmert oder die Vermittlung von berufspolitischen Inhalten und Schwerpunkten und natürlich auch um die Weiterbildung. Das sehe ich als die Hauptaufgaben.

Welche Vorhaben und Ziele haben Sie für die neue Legislaturperiode?

Gödecke: Wir planen unter anderem eine vierteljährliche Fortbildung für alle Mitglieder, jährlich einen Tag der Begegnung mit unseren Senioren und anberaumen regelmäßige Vorstandssitzungen.

Hupfer: Der alte Vorstand hatte sich 2024 wieder zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig waren wir gespannt, ob es neue Interessierte gibt, die sich in unsere Arbeit einbringen möchten. Wir haben um Nachwuchs geworben durch Veröffentlichungen, einen Wahlaufruf gestartet und gezielt Kolleginnen und Kollegen angeschrieben. Leider haben sich keine neuen Interessenten gefunden.

Lorenz: Die Kreiskammer lebt von den Ideen der Mitglieder. Wir organisieren aktuell zwei Veranstaltungen fachübergreifender Fortbildung, aber auch der traditionelle Ärzteball ist für das Zusammentreffen der Kolleginnen und Kollegen einmal jenseits der oft schweren Themen unseres Berufsstandes enorm wichtig und wird durch den Vorstand organisiert.

Neuser: Ziel ist es, das Interesse für die Berufspolitik zu wecken, welches relativ schwach ausgeprägt ist. Ich würde gern die Kontakte untereinander und zu den Senioren verbessern und natürlich – obwohl unsere Möglichkeiten beschränkt sind – auch in der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung unterstützen. Alle kennen die Probleme bei der Nachbesetzung von Arztsitzen – nicht nur für Hausärzte, sondern auch für Fachärzte in bestimmten Regionen.

Mit welchen Herausforderungen sehen Sie sich als KÄK-Vorsitzende konfrontiert?

Gödecke: Zu den Herausforderungen unserer Zeit gehört meines Erachtens die gesamtgesellschaftliche Notwendigkeit sich für Frieden und soziale Sicherheit einzusetzen. Wir leben in einer brisanten Zeit von zunehmendem Fachkräftemangel bei steigenden Patientenzahlen mit einer hohen Multimorbiditätsrate. Deshalb sehe ich, wie viele meiner Kollegen, einen wichtigen Schwerpunkt in der Nachwuchsgewinnung.

Hupfer: Herausfordernd ist es, den täglichen Spagat zu schaffen zwischen der Arbeitsbelastung des Ehrenamtes und den Dienstplichten. Der Vorstand organisiert Fortbildungen, vermittelt bei Streitigkeiten und so weiter. Wir sind schon ein Stück weit anerkannt. Trotzdem animiert es niemanden, sich zu engagieren. Die Mittel, die man in der Kreisärztekammer hat, sind sehr beschränkt. Selbst wir im Vorstand der Ärztekammer beraten über Gesundheitspolitik, aber wir machen nicht die Gesetze. Wir sind die, die damit leben und das Beste daraus machen müssen. Die Gesetze werden zunehmend von Leuten gemacht, bei denen man nicht weiß, ob die es nicht verstehen, oder verstehen wollen oder ob die von anderen Interessen getrieben sind, die uns nicht bekannt sind. Das führt zur Frustration. Aber man darf nicht alles klaglos hinnehmen, dann ändert sich nichts.

Lorenz: Die zunehmende, und gelegentlich nachvollziehbare, Politikverdrossenheit betrifft natürlich auch unseren Berufsstand. Wir müssen es uns zur Aufgabe machen, die enorme Wichtigkeit eines politischen Armes unseres freien Berufes sichtbarer zu machen und damit Kolleginnen und Kollegen zu motivieren, gemeinsam aktuelle Probleme unseres Kreises zu lösen und zu vermeiden, dass viele, egal ob Krankenhaus, Praxis oder Behörde, im Alltagsfrust vereinsamen.

Neuser: Als Herausforderung sehe ich das weit verbreitete Desinteresse an den Aufgaben und Veranstaltungen der KÄK oder der Berufspolitik. Es kostet viel Mühe, die Kolleginnen und Kollegen für unsere Veranstaltungen zu gewinnen oder sich zu engagieren. Das liegt vor allem an der sehr verdichteten Arbeitswelt, die Ärztinnen und Ärzte stark in Anspruch nimmt. Ganz häufig müssen Beruf und Familie unter einen Hut gebracht werden.

Wie haben Sie Ihr Ehrenamt mit Ihrer ärztlichen Tätigkeit vereinbart?

Gödecke: Schon in der Schulzeit und während des Studiums habe ich mich vielseitig ehrenamtlich engagiert, wobei ich hierfür immer Verständnis und Unterstützung von meiner Familie bekam. Getreu dem Motto. „Wenn du eine Sache anpackst, packt sie dich“ gehe ich optimistisch meine Aufgaben an und bin es gewöhnt, meinen Zeitplan zu managen.

Hupfer: Wie ich es geschafft habe, kann ich Ihnen nicht sagen. Wenn ich mal vor dem lieben Gott stehe und Rechenschaft ablegen muss, warum ich mich nie genug um Familie und Kinder gekümmert habe und dies meine Frau über weite Strecken übernommen hat, dann werde ich wohl zu Ausreden greifen müssen. Klar, was man macht, das soll man ganz und mit Hingabe machen, aber damit kann ich junge Ärzte nicht motivieren und muss selbst Abstriche an der Zeit für das Private machen.

Lorenz: Die digitalen Medien vereinfachen die Kommunikation natürlich enorm, so kann man auch aus der Praxis heraus oft mit kurzen Telefonaten oder E-Mails schon einiges klären. An der optimalen Balance arbeite ich aber noch...

Neuser: Ich habe mir auch als Chefarzt die Zeit genommen für dieses Ehrenamt. Jetzt im Ruhestand geht es ein bisschen leichter. Momentan bin ich

noch etwas eingeschränkt, weil ich noch andere ehrenamtliche Tätigkeiten habe. Ich finde die Zeit und nehme sie mir, um die Aufgaben zu bewältigen. Es sind nicht so viele Stunden, die man leisten muss und leisten sollte.

Wie könnte man andere und vor allem auch jüngere Ärzte für das Ehrenamt begeistern?

Gödecke: Für die Gewinnung anderer und junger Ärzte sind offene Gespräche und Authentizität wichtig. Vor allem in schwierigen Zeiten müssen wir unseren Zusammenhalt und unsere Bestrebungen für eine humanistisch gelebte Welt erhalten und stärken. Dabei möchte ich im Speziellen meiner Vorbildfunktion stets gerecht werden.

Hupfer: Mit Überzeugung und gezielte Ansprache. Durch unseren Aufruf an die ärztlichen Kolleginnen und Kollegen bekam ich auch Antworten von sehr erfahrenen Ärzten, die sehr gespannt sind und sich schon fast entschuldigt haben, dass sie für die KÄK-Arbeit nicht zur Verfügung stehen können. Das kann ich durchaus verstehen. Aber eigentlich hatten wir den Wunsch, dass jemand zum KÄK-Vorstand stößt, der jung ist und mit neuen Ideen die Arbeit des Vorstandes bereichern kann. Vielleicht klappt es beim nächsten Mal.

Lorenz: Sichtbarkeit! Persönlich denke ich, es ist ein wenig wie mit der Kindererziehung: Das Schwierige ist das Vorleben, immer wieder zu motivieren und aufzuzeigen, dass auch kleine Erfolge am Ende Erfolge sind, die uns alle weiterbringen.

Neuser: Das ist ein schwieriges Thema, weil die jungen Menschen – noch mehr als ältere – wenig zu begeistern sind für berufspolitische Themen. Ein wichtiger Punkt ist es, zu versuchen, junge Ärztinnen und Ärzte in den Vorstand einzubeziehen. Wir haben es geschafft, einige sehr junge Kolleginnen und Kollegen dorthin zu holen. So erreichen wir eine bessere Integration der jungen

Menschen in der KÄK-Arbeit. Für die Fortbildungen haben wir uns Themen gesucht, die junge Leute besonders interessieren könnten, wie zum Beispiel das Thema Nachhaltigkeit. Des Weiteren knüpfen wir über die jungen Leute im Vorstand Kontakte zu anderen jungen Ärztinnen und Ärzten.

Kollegiale Kommunikation und das Miteinander sind wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Arbeit der KÄK in der jeweiligen Region. Wie würden Sie diese noch stärker fördern?

Gödecke: Mit meinem Wissen und Gewissen möchte ich als Gesprächspartner nicht nur in Problemsituationen zur Verfügung stehen. Über meine Praxis bin ich montags bis freitags erreichbar. Mail-Nachrichten an die KÄK Nordsachsen erreichen mich auch am Wochenende. Für Reflexionen jeder Art bin ich jederzeit dankbar, da auch pragmatische Kritiken prozessfördernd sind. Hiermit bedanke ich mich für Ihr Interesse und freue mich, wenn durch dieses Interview ein reger kollegialer Austausch initiiert wird und sich noch viele weitere Kollegen aus Nordsachsen aktiv an der Mitarbeit in der Kammer beteiligen.

Hupfer: Ich habe mal den Begriff der Graswurzelbewegung gehört. Sich im Kleinen Gedanken darüber zu machen, ist eine Konkurrenz untereinander erforderlich oder gut? Oder sollte man viel mehr ein Miteinander pflegen? Als einer der letzten Regionen haben wir es geschafft, zusammen mit der KV, Kliniken, leitenden Geschäftsführern, einen Weiterbildungsverbund zu gründen. Ich habe in den letzten Jahren zu den Vorstandssitzungen der KÄK auch die leitenden Chefärzte der regionalen Krankenhäuser mit eingeladen. Manche kommen regelmäßig, von anderen habe ich noch nie etwas gehört. Es haben ja alle ähnliche Probleme. Es ist gut, sich abzusprechen und gemeinsam zu überlegen, wie man trotz aktueller Pro-

bleme eine gute Gesundheitsversorgung hinbekommt. Es ist hilfreich, dass man sich auf ärztlicher Basis untereinander versteht.

Naturgemäß verfolgen die Geschäftsführer der zum Beispiel privat geführten Häuser andere Interessen. In der Patientenversorgung darf es keine Konkurrenz geben. Wir haben ohnehin zu wenige Mediziner. Wenn sich ein Arzt in Weiterbildung bewirbt und die eine Einrichtung hat keine Stelle frei, dann ist es doch gut, wenn dieser junge Arzt an ein anderes Krankenhaus in der Region weitervermittelt wird. Es geht darum, in der Region Probleme zu lösen und die Not zu lindern.

Lorenz: Die digitalen Medien sind wichtiger Bestandteil unserer täglichen Kommunikation und mittlerweile nicht mehr auf die Jugend begrenzt. Aktuell haben leider nur 42 Prozent aller Kolleginnen und Kollegen unseres Kreisamtergebietes eine E-Mail-Adresse in der Landesärztekammer hinterlegt, welche wir zur Kommunikation nutzen können. Wenn wir hier besser werden könnten, ließen sich viele Themen schneller (oder überhaupt) und auch kostensparend breit streuen und darüber die Kommunikation verbessern.

Neuser: Neben den bereits erwähnten und etablierten KÄK-Veranstaltungen bieten wir wenigstens einmal im Jahr eine nicht-medizinische Veranstaltung an. Seit einigen Jahren veranstalten wir



Christian Otis Lorenz, KÄK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Dipl.-Med. Sylke Gödecke, KÄK Nordsachsen, Dr. med. Stefan Hupfer, KÄK Zwickau, Dr. med. Hans Neuser, KÄK Vogtlandkreis (v.l.)

einen Jazz-Abend. Hier sollen niederschwellig ob jung oder alt, alle Ärztinnen und Ärzte aus allen Gesundheitsbereichen zusammengebracht werden und ins Gespräch kommen.

Was ist Ihr persönlicher Geheimtipp für Ihre Region?

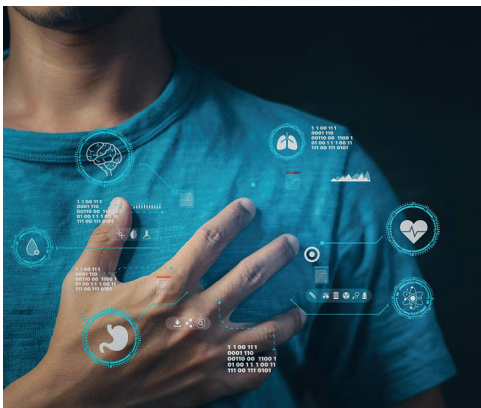
Gödecke: Als Highlights in Nordsachsen empfehle ich die Schlösser in Torgau und Delitzsch mit ihren wechselnden Ausstellungen für eine Besichtigung.

Hupfer: Es gibt reichlich Kultur und Natur in der Region, auch empfehlenswerte Gaststätten sind in der Nähe. Vogtland und Erzgebirge in der Nachbarschaft sind gut geeignet für Entspannung und Sport. Wenn ich mehr verrate, ist es kein Geheimtipp mehr.

Lorenz: Die ursprüngliche Natur des Nationalparks ist zu jeder Jahreszeit eine Wanderung wert. Kultur lauert unerwartet und wertvoll in kleinen Städtchen und entlang der Elbe. Geheim sind mir auch noch viele Ecken, so kann ich nur den Tipp geben: Um die Bastei herum gibt es sehr viel Überraschendes zu entdecken.

Neuser: Die Region Vogtland bietet wunderbare Möglichkeiten, den Beruf mit vielfältigen Freizeitaktivitäten wie Radfahren, Wandern, Schwimmen, Skilaufen zu verbinden. Gleichzeitig bestehen in der Stadt ausreichende kulturelle Angebote (Konzerte, Theater, Kleinkunst). Leben und arbeiten im Vogtland ist gerade für junge Familien ideal. ■

Anzeige



Mitgliederversammlung der Kreisärztekammer Nordsachsen

Fachvortrag
Digitale Gesundheits-Apps – sinnvoll oder Kostenfalle?

Wann: 7. Mai 2025 | 18 Uhr

Wo: Klinik Delitzsch | Erdgeschoss